



# Gentechnikfreie Landwirtschaft am Bodensee



Ein gemeinsames Impulspapier  
von **Bodensee-Stiftung**  
und **Umweltrat Bodensee**

---

## Gentechnik in der Landwirtschaft

### Eine Standortbestimmung rund um den Bodensee

---

Europaweit spricht sich die große Mehrheit der Landwirte und der Verbraucher gegen den Einsatz der Gentechnik in Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung aus. Verschiedene Umfragen zeigen, dass rund 70 Prozent der europäischen Verbraucher Lebensmittel mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) ablehnen. Trotzdem schreiten die Ausbringung von gentechnisch verändertem Saatgut und die Verbreitung von gentechnisch manipuliertem Futtermittel weiter voran.

Die rechtlich-administrative Situation sowie die Aktivitäten gegen den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft stellen sich in den Anrainerländern des Bodensees aktuell folgendermaßen dar:



In **Deutschland** ist seit Februar 2005 mit dem in Kraft treten des deutschen Gentechnikgesetzes erstmals die Ausbringung von gentechnisch veränderten Organismen möglich. In einem Standortregister müssen der kommerzielle Anbau von gentechnisch veränderten Sorten drei Monate, Freisetzungen drei Werktage vor der Aussaat flurstücksgenau bekannt gegeben werden. Trotzdem bestehen für die Landwirte zahlreiche technische und haftungsrechtliche Unsicherheiten.

Bundesweit sind mittlerweile 71 gentechnikfreie Regionen entstanden, die rund 16.600 Landwirte mit ca. 601.000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zusammenfassen.

Zusammen mit weiteren tausend Landwirten, die in Einzelerklärungen ihren Hof für gentechnikfrei erklärt haben, Nationalparks und Forstgebieten summiert sich die gentechnikfrei bewirtschaftete Fläche in Deutschland auf 1,33 Millionen Hektar (Stand: September 2005; detaillierte Informationen im Internet: [www.gentechnikfreie-regionen.de](http://www.gentechnikfreie-regionen.de)).

In Baden-Württemberg gibt es das „Aktionsbündnis gentechnikfreie Landwirtschaft“, in dem sich derzeit 26 Institutionen und Organisationen für den Verzicht auf Gentechnik in der Landwirtschaft engagieren ([www.gentechnik-freie-landwirtschaft.de](http://www.gentechnik-freie-landwirtschaft.de)).



In **Österreich** wird die EU-Freisetzungsrichtlinie durch das Gentechnik-Vorsorgegesetz in nationales Recht umgesetzt. Einige österreichische Bundesländer haben deshalb gesetzliche Initiativen zur Sicherung der gentechnikfreien Landwirtschaft ergriffen. In Kärnten, Salzburg und in Niederösterreich gibt es bereits rechtskräftige Gentechnik-Vorsorgegesetze. Aus einer Reihe anderer Bundesländer liegen Gesetzesentwürfe vor. „In Vorarlberg ist kein eigenes Gentechnik-Vorsorgegesetz geplant. Nach dem Vorarlberger Naturschutzgesetz ist jedoch der Anbau von GVO bewilligungspflichtig, wenn eine Beeinträchtigung der Umwelt zu befürchten ist.“

Das Land Oberösterreich hat auf Basis der Studie „GVO-freie Bewirtschaftungsgebiete: Konzeption und Analyse von Szenarien und Umsetzungsschritten“ (Müller, 2002) im Herbst 2002 einen Entwurf für ein oberösterreichisches Gentechnik-Verbotsgesetz vorgelegt. Der Gesetzesentwurf enthält ein Verbot für Gentechnik im Pflanzenbau und in der Tierzucht. Entsprechend des Europäischen Gemeinschaftsvertrags wurde der Entwurf bei der Europäischen Kommission angezeigt, von dieser aber unter Berufung auf ein Gutachten der EFSA (European Food Safety Authority) abgelehnt. Oberösterreich brachte deshalb im November 2003 gegen diese Entscheidung eine Nichtigkeitsklage beim Europäischen Gerichtshof ein und klagt auf Subsidiarität das heißt auf Selbstbestimmung in der Region. Eine Entscheidung wird für Herbst 2005 erwartet.

Österreich hat in den Jahren 1997, 1999 und 2000 als erstes Land unter Berufung auf die Schutzklausel der Freisetzungsrichtlinie das Inverkehrbringen der in der EU bereits zugelassenen Sorten Bt176, MON 810 und T 25 verboten. Im Mai 2005 forderte daher die Europäische Kommission Österreich, Frankreich, Deutschland, Griechenland und Luxemburg dazu auf, die nationalen Verbote bestimmter gentechnisch veränderter Nutzpflanzen aufzuheben und drohte rechtliche Schritte an.

Der EU-Umweltministerrat stimmte im Juni 2005 gegen alle EU-Kommissionsvorschläge zur Aufhebung nationaler GVO-Importverbote. Die Genmais-Importverbote von Österreich, Deutschland und Luxemburg dürfen aufrecht bleiben.



In der **Schweiz** ist das Thema Gentechnik trotz eines bestehenden Moratoriums derzeit wieder verstärkt in den Medien präsent.

Als Reaktion auf die knappe Ablehnung eines Gentechnik-Moratoriums durch das Parlament im Rahmen der Beratungen zum Gentechnikgesetz entstand in der Schweiz die Initiative „für Lebensmittel aus gentechnikfreier Landwirtschaft“, in deren Gremium sich unter anderem Bauern- und Verbraucherorganisationen sowie fünfzehn Nationalrätinnen und Nationalräte aus sechs verschiedenen Parteien befinden. Die Initiative fordert einen Verzicht auf den kommerziellen Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen in der Landwirtschaft und auf gentechnisch veränderte Tiere für die Lebensmittelproduktion. Mit der Volksinitiative „für Lebensmittel aus gentechnikfreier Landwirtschaft“ wird ein fünfjähriges Moratorium angestrebt.

Das Volksbegehren am 27. November 2005 über die fünfjährige Verlängerung des Gentechnik-Moratoriums wird von einem breiten Spektrum von Organisationen aus der Landwirtschaft, dem Konsumenten-, Tier- und Umweltschutz sowie der Entwicklungszusammenarbeit getragen. Die Landwirtschaftsorganisationen stehen alle hinter der Initiative, vom Schweizerischen Bauernverband über BIO SUISSE und IP SUISSE bis zu Uniterre, der Landwirtschaftskammer des Bauernverbandes und die Kleinbauernvereinigung.

Die kantonalen Bauernorganisationen in Graubünden, Schwyz, Luzern, Fribourg und in der Nordwestschweiz unterstützen ebenfalls eine Verlängerung des Moratoriums

Mitte April 2005 hat sich die nationalrätliche Kommission Wissenschaft, Bildung, Kultur für ein Gentechnik-Moratorium, beschränkt auf den kommerziellen Anbau, in der Schweiz ausgesprochen. In den Schweizer Kantonen entsteht ebenfalls eine Bewegung für den Verzicht auf Gentechnik in der Landwirtschaft. In den Kantonen Bern, Waadt, Genf, Jura und Thurgau stellen die Befürworter des Gentechnik-Moratoriums die Mehrheit in den Kantonalräten.



In der **Bodenseeregion** hat sich die „Initiative für eine gentechnikfreie Bodenseeregion“ gebildet, in der sich rund 20 Initiativen, Verbände und Institutionen zusammengeschlossen haben ([www.gentechnikfreie-bodenseeregion.org](http://www.gentechnikfreie-bodenseeregion.org)), darunter auch die Bodensee-Stiftung und einige Mitgliedsorganisationen des Umweltrats Bodensee. 2004 entstand in Überlingen das erste gentechnikfreie Gebiet am Bodensee. Mittlerweile wurde in Herdwangen-Schönach eine zweite gentechnikfreie Region eingerichtet.

Im Auftrag der Kommission Umwelt der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) hat die Arbeitsgruppe Landwirtschaft/Umweltschutz 2004 den Bericht „Gentechnisch veränderte Organismen in der Landwirtschaft“ erarbeitet (siehe unter <http://landwirtschaft.bodenseekonferenz.org>). Er beschreibt die rechtlichen Bestimmungen, den Vollzug und die aktuellen Themen in Deutschland, Österreich, dem Fürstentum Liechtenstein und der Schweiz und geht auf die Besonderheiten der Bodenseeregion ein.

Seit 2005 bindet das Land Baden-Württemberg durch die Richtlinien seines Förderprogramms PLENUM (Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt) die Vergabe von Fördermitteln an eine Verzichtserklärung für den Einsatz gentechnisch veränderter Organismen (GVO).

---

## Ziele des Impulspapiers „Gentechnikfreie Landwirtschaft am Bodensee“

---

**Informieren:** Der Umweltrat Bodensee und die Bodensee-Stiftung bieten mit diesem Impulspapier Informationen für alle Lebensmittel-Akteure (Landwirte, Lebensmittelhandwerk, Lebensmittelgroßhandel und -einzelhandel, Betriebe der Gemeinschaftsverpflegung, Gastronomie) wie auch für Parteien und regionale Politikakteure, Kommunen, Berufs- und Branchenverbände sowie Konsumentinnen und Konsumenten.

**Position beziehen:** Mit dem Impulspapier „Gentechnikfreie Landwirtschaft am Bodensee“ stellen die Bodensee-Stiftung und die im Umweltrat Bodensee vertretenen Natur- und Umweltschutzverbände ihre grundsätzliche Haltung hinsichtlich der zukünftigen landwirtschaftlichen Entwicklung der Bodenseeregion vor. Die Bodensee-Stiftung und der Umweltrat Bodensee unterstützen ausdrücklich die „Initiative für eine gentechnikfreie Bodenseeregion“.

**Inhaltlich beitragen:** Mit dem Impulspapier „Gentechnikfreie Landwirtschaft am Bodensee“ wollen der Umweltrat Bodensee und die Bodensee-Stiftung einen Beitrag zur bodensee-weiten wie auch internationalen Diskussion des umweltrelevanten Themas „Gentechnik in der Landwirtschaft“ leisten.

---

## Impulsgeber sind der Umweltrat Bodensee und die Bodensee-Stiftung

---

Der Umweltrat Bodensee als Beirat der Bodensee-Stiftung ist ein internationales Gremium bestehend aus den Natur- und Umweltschutzverbänden des Bodensees:

- Arbeitsgemeinschaft Naturschutz Bodensee
- Bund Naturschutz in Bayern (BN), Kreisgruppe Lindau
- Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), Kreisverband Bodensee
- Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH)
- ECOCAMPING e.V.
- Naturschutzbund Deutschland (NABU), Kreisverband Westlicher Bodensee
- Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bodensee (OAB)
- Österreichischer Naturschutzbund (ÖNB), Landesgruppe Vorarlberg
- Rheinaubund, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Natur und Heimat
- Pro Natura St. Gallen-Appenzell
- Pro Natura Thurgau
- Stiftung Europäisches Naturerbe (EURONATUR)
- Thurgauer Vogelschutz (TVS)
- Verein für Umweltberatung (VfU), Überlingen
- World Wide Fund for Nature (WWF), Sektionen Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell

Seine Aufgaben bestehen in der Beratung des Präsidiums und der Geschäftsführung der Bodensee-Stiftung, der Mithilfe bei der Koordinierung der Umweltschutzarbeit am Bodensee, der Erarbeitung von Grundsatzpositionen zu natur- und umweltrelevanten Fragestellungen sowie der grenzübergreifenden Öffentlichkeitsarbeit für die Belange von Umwelt und Natur.

Das Impulspapier „Gentechnikfreie Landwirtschaft am Bodensee“ wurde von der Bodensee-Stiftung erstellt und im September 2005 vom Umweltrat Bodensee verabschiedet.

## Diskussionsimpulse für eine gentechnikfreie Landwirtschaft am Bodensee

Die Bodensee-Stiftung und der Umweltrat Bodensee vertreten folgende Standpunkte zum Thema „Gentechnik in der Landwirtschaft am Bodensee“:

### Gentechnikfreie Bodenseeregion

1. **Eine nachhaltige und selbst bestimmte Entwicklung der bäuerlichen Landwirtschaft in der Bodenseeregion kann nur erfolgen, wenn vollständig auf Gentechnik im landwirtschaftlichen Bereich verzichtet wird.**

Ein vollständiger Verzicht bedeutet: kein Einsatz von gentechnisch manipuliertem Saatgut und Futtermitteln in der internationalen Bodenseeregion. Diese Region umfasst das Bundesland Vorarlberg, Liechtenstein, die Kantone Graubünden, St. Gallen, Appenzell-Außerrhoden, Appenzell-Innerrhoden, Thurgau, Schaffhausen und Zürich sowie die Landkreise Sigmaringen, Konstanz, Bodenseekreis, Ravensburg, Lindau und Oberallgäu.

2. **Die gesamte Bodenseeregion stellt einen wertvollen und hochsensiblen ökologischen Lebensraum dar. Die Folgen der Ausbringung von gentechnisch veränderten Nutzpflanzen in den kleinräumigen Agrarökosystemen am Bodensee bergen nicht absehbare Risiken.**

Bis heute gibt es keine systematische ökologische Begleitforschung zum Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft, obwohl es deutliche Hinweise auf mögliche Schadensszenarien gibt. Es ist zu befürchten, dass sich ohne die Bildung gentechnikfreier Gebiete gentechnisch veränderte Bausteine in wenigen Jahren in allen landwirtschaftlichen Nutzpflanzen – vom Saatgut bis zu den Erzeugnissen – und vielen Wildpflanzen wieder finden. Insbesondere Nutzpflanzen, die vom Aussterben bedroht sind und die zahlreichen Schutzgebiete rund um den Bodensee, bedürfen eines effizienten Schutzes gegen die Kontamination von gentechnisch veränderten Pflanzen.

3. **Die Einrichtung einer „Gentechnikfreien Bodenseeregion“ sichert langfristig den Verzicht auf Gentechnik in der Landwirtschaft.**

Die Errichtung einer „Gentechnikfreien Bodenseeregion“ stellt einen regionalen und politischen Rückhalt für die Landwirte dar. Zudem bekommt das Bekenntnis zu einer solchen Region höhere Verbindlichkeit durch Verzichtserklärungen von Landwirten, Verarbeitern, Händlern, den Lebensmitteleinzelhandel, der Gastronomie sowie politischer Gebietskörperschaften.

### Beteiligte und Geforderte

4. **Für eine „Gentechnikfreie Bodenseeregion“ ist eine enge Zusammenarbeit mit dem landwirtschaftlichen Berufsstand erforderlich.**



Die Mehrheit der Landwirte will und braucht keine Gentechnik in der Landwirtschaft. Sie wollen marktorientiert wirtschaften, gentechnikfreie Produkte erzeugen und sich auch in Zukunft das Vertrauen der Verbraucher sichern. Krisen in der Landwirtschaft wie BSE oder MKS haben bei den Landwirten das Vertrauen in wissenschaftliche und behördliche Unbedenklichkeitserklärungen nachhaltig erschüttert. Der Verzicht auf Gentechnik wird in der Landwirtschaft als Chance zur Profilierung der einheimischen Produktion angesehen.

**5. Die Verfügbarkeit von freiem Saatgut und Futtermittel stellt kein unüberwindbares Hindernis dar.**

Das Beispiel des Raiffeisen-Kraftfutterwerk Kehl GmbH & Co Kg zeigt, dass es inzwischen Anbieter gibt, die garantiert gentechnikfreies Saatgut und Futtermittel anbieten. Auch die Zentralgenossenschaft Karlsruhe garantiert gemeinsam mit ihrem elsässischen Partner Cooperative Agricole Cereal, dass über 200.000 Tonnen Mais für die Stärke- und Futterproduktion aus dem Rheinland ohne Gentechnik sind. Eine konsequente Rückverfolgbarkeit vom Produzenten über den Landwirt bis zum Verarbeiter ist machbar.

Der Preisunterschied der garantiert gentechnikfrei liefernden Futtermittelhersteller zu ihren Kollegen beträgt nur wenige Euro je Tonne. Bei den üblichen Marktschwankungen fallen diese Mehrkosten kaum ins Gewicht.

**6. Die „Gentechnikfreie Bodenseeregion“ benötigt die Unterstützung aller Akteure im Lebensmittelbereich – vom Landwirt über Verarbeiter und Köche bis zu Groß- und Einzelhändlern.**

Nicht nur die Landwirte, auch Lebensmittel verarbeitende Betriebe, Groß- und Einzelhändler sowie Küchenleiter und Köche können bewusst in ihrem Arbeitsbereich auf den Einsatz GVO-haltiger Lebensmittel verzichten und dies ihren Kunden und Gästen kommunizieren. Damit kann die „Gentechnikfreie Bodenseeregion“ viel besser im Bewusstsein der Konsumenten verankert werden. Beispielsweise verzichten die im Vorarlberger Lebensmittelhandel bedeutendste Handelskette (Spar) aber auch andere große österreichische Lebensmittelketten bewusst auf die Listung GVO-haltiger Lebensmittel und sind Mitglieder der „ARGE Gentechnik-frei“ (Arbeitsgemeinschaft für gentechnikfrei erzeugte Lebensmittel).

Interessierte wenden sich an die „Initiative für eine gentechnikfreie Bodenseeregion“ ([www.gentechnikfreie-bodenseeregion.org](http://www.gentechnikfreie-bodenseeregion.org)).

## Markt und Verbraucher

**7. Die Erzeugung von gentechnikfreiem Saatgut und Futtermittel ist eine Marktchance für die Landwirte in der Bodenseeregion.**



Aufgrund der weiterhin bestehenden Unsicherheit wächst die Nachfrage nach gentechnikfreiem Saatgut und Futtermittel. Langfristig können die Landwirte in der Bodenseeregion selbst für diesen wachsenden Markt produzieren und damit nachhaltig eine interessante Einkommensquelle erschließen. Die oben genannten Beispiele aus dem Raum Oberrhein zeigen, dass dies betriebswirtschaftlich interessant und machbar ist.

**8. Im hart umkämpften Lebensmittelmarkt sind gentechnikfreie Lebensmittel vom Bodensee ein zusätzliches Qualitätsmerkmal und verfügen über ein hohes Marktpotenzial. Umweltrat Bodensee und Bodensee-Stiftung fordern alle Direktvermarkter sowie alle Träger von regionalen Produkt- und Dachmarken rund um den Bodensee dazu auf, „Gentechnikfrei“ als Erzeugungs- und Verarbeitungskriterium umzusetzen und zu kommunizieren!**

Zu den regionalen Produkt- und Dachmarken in der Bodenseeregion, die sich für gentechnikfreie Lebensmittel einsetzen könnten, zählen beispielsweise:

- Von Hier (Feneberg Lebensmittel GmbH)
- Aus gutem Grund (Allgäu Care Catering)
- Ländle-Produkte (Ländle Qualitätsprodukte GmbH)
- COOP Naturaplan und Regionale Bio-Spezialitäten (COOP Ostschweiz)
- Gutes vom See (Verein Gutes vom See)

- Aus der Region. Für die Region. (Migros Ostschweiz)
- Culinarium Ostschweiz
- Bodensee Milchprodukte (OMIRA)
- Reichenau Gemüse (Reichenau Gemüse eG)
- Obst vom Bodensee (Obst vom Bodensee Vertriebsgesellschaft mbH)
- Ökologisches Bodenseeobst (ÖKOBO)

**9. Alle Beteiligten in der Lebensmittelerzeugung, -verarbeitung und -vermarktung sowie die Kunden und Gäste müssen über das Thema Gentechnik informiert und aufgeklärt werden.**

Hierzu zählen Landwirte, Lebensmittelhandwerk, Lebensmittelgroßhandel und -einzelhandel, Betriebe der Gemeinschaftsverpflegung, Gastronomie wie auch Parteien und regionale Politikakteure, Kommunen, Berufs- und Branchenverbände und Konsumentinnen und Konsumenten.

Neben der klaren Kennzeichnung von gentechnikfreien Lebensmitteln gilt es adäquate Informations- und Kommunikationsstrategien zu entwickeln, die das Wissen der Gäste und Kunden über die Risiken des Einsatzes von GVO in der Landwirtschaft erweitern.

**10. Verbraucher können durch ihre täglichen Einkaufsentscheidungen ihre Ablehnung zum Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft zum Ausdruck bringen. Die Verbraucherschutzverbände sind gefordert, ihre Bemühungen zur Information und Aufklärung der Verbraucher über die Risiken von gentechnisch-veränderten Lebensmitteln zu verstärken.**

Etwa 90 Prozent aller österreichischen Konsumenten lehnen den Einsatz der Gentechnik in Lebensmitteln ab. Das damit verbundene Risiko ist ihnen zu hoch. In Deutschland lehnen 79 Prozent der Befragten die genetische Manipulierung von Lebensmitteln ab. Auch in der Schweiz ist die Skepsis gegenüber gentechnisch veränderten Lebensmitteln groß: bei 67 Prozent kämen sie nicht auf den Tisch.

Verschiedene Verbraucherschutzverbände haben Einkaufsratgeber und Produktlisten erstellt, um sich vor dem ungewollten Verzehr von gentechnisch veränderten Lebensmitteln aktiv schützen zu können. Informationen dazu findet man z.B. im Internet unter [www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de), [www.genfood.at](http://www.genfood.at), [www.gentechnikfrei.at](http://www.gentechnikfrei.at) oder [www.transgen.ch](http://www.transgen.ch).

## Politik

**11. Alle politischen Entscheidungsträger auf kommunaler wie auch Kreis- und Landesebene der Anrainerstaaten müssen alle Spielräume nutzen, um in Zukunft eine gentechnikfreie Landwirtschaft am Bodensee zu ermöglichen.**



Die Regierungen der Anrainerstaaten müssen ihre Bürger umfassend über Alternativen zur Gentechnik informieren. Statt einer Befürwortung der Gentechnik in der Landwirtschaft sollen sie sich für die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie zur Stärkung des umweltschonenden Landbaus in der Bodenseeregion einsetzen.

Umweltrat Bodensee und Bodensee-Stiftung fordern die politischen Entscheidungsträger dazu auf, die Fortführung des Schweizer Gentechnik-Moratoriums zu unterstützen und sich in der „Initiative für eine gentechnikfreie Bodenseeregion“ zu engagieren.

12. Eine „Gentechnikfreie Bodenseeregion“ ist auch auf überregionale Entscheidungsträger angewiesen, da landes-, bundes- und EU-Regelungen zu beachten sind.

Die „Gentechnikfreie Bodenseeregion“ kann die Kräfte auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene stärken, die sich für einen Verzicht auf Gentechnik in der Landwirtschaft aussprechen und folgende Positionen vertreten:

- a. Eine für die Kunden transparente und einwandfreie Kennzeichnung aller Produkte durch die positive Kennzeichnung „Garantiert gentechnikfrei“.
- b. Umfassende Kennzeichnungspflicht von tierischen Lebensmitteln (auch bei Verwendung von Futtermitteln mit gentechnisch veränderten Zutaten).
- c. Keine Zulassung von gentechnisch bedingten Verunreinigungen oberhalb der Nachweisgrenze von 0,1 % für herkömmliches Saatgut.

Impressum

Herausgeber:

Bodensee-Stiftung und Umweltrat Bodensee  
Radolfzell, September 2005

Redaktion:

Bodensee-Stiftung  
Fritz-Reichle-Ring 4  
78315 Radolfzell  
[www.bodensee-stiftung.org](http://www.bodensee-stiftung.org)

Bildnachweis:

Bodensee-Stiftung,  
BLE, Bonn / Thomas Stephan,  
Initiative für eine gentechnikfreie Bodenseeregion